

# Hauptversammlung des Vereins Appenzellischer Heimvorsteher

Autor(en): **E.H.**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Fachblatt für schweizerisches Heim- und Anstaltswesen = Revue  
suisse des établissements hospitaliers**

Band (Jahr): **46 (1975)**

Heft 7

PDF erstellt am: **22.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-806483>

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Christian Santschi stellte dankbar fest, dass nun eine solide Grundlage für eine sinnvolle Erzieherarbeit geschaffen wurde und dass es jetzt darauf ankomme, was damit gemacht, wie darin gelebt werde. Dass sich Heimkommission, Heimleitung und Mitarbeiter bemühen, das anvertraute Gut nach bestem Wissen und Gewissen einzusetzen zur Förderung der Heimkinder und dass sich alle der Verantwortung gegenüber Gott, der nach den Worten des Heimleiters dem Heim in all den Jahren in grosser Treue beigestanden ist, bewusst sind, spürten und hörten die Gäste. Und das stimmte zuversichtlich und froh. hm.

## Hauptversammlung des Vereins Appenzellischer Heimvorsteher

In Heiden trafen sich am 23. April über 50 Mitglieder zur Jahresversammlung, die in Freundschaft und Eintracht durchgeführt werden konnte. Jahresbericht, Protokoll, Finanzwesen und die Statutenänderung wurden diskussionslos genehmigt. Als Ersatz für das zufolge Wegzugs zurückgetretene Vorstandsmitglied Peter Spichiger beliebte Martin Bollinger, Heiden, der sich in anerkennenswerter Weise bereits als guter Saaldekorateur gezeigt hat. Als Rechnungsrevisoren wurden Paul Kurt, Herisau, und Frau Giger, Hundwil, gewählt.

Herr Paul Sonderegger, Präsident des VSA, und Herr Christian Santschi, Präsident der St. Galler Vereinigung, weilten als Gäste unter uns und überbrachten in sympathischer Art die Grüsse ihrer Organisationen.

Nach dem Mittagessen erfreuten einige junge Handharmonikaspieler die Anwesenden mit gern gehörten Melodien. Der gut geschulte Trachtenchor Heiden, in dem ein Heimleiter und eine Hausmutter mitwirken, erfreute Auge, Ohr und Gemüt mit ihren heimatlichen Weisen.

Frau Schmutz, eine Mitarbeiterin der Pro Senectute, erläuterte am Nachmittag kurz die Notwendigkeit und die einfache Organisation des Ferienaustausches von Altersheim-pensionären. Sie appellierte dabei an die Heimleiter, den Versuch doch zu wagen, und gab bekannt, dass die Nachfrage nach Austauschmöglichkeiten ins Appenzeller Land allgemein sehr gross sei. Man kann sich diesbezüglich direkt an befreundete Heimleitungen im Unterland oder an Frau Schmutz, 5115 Möriken (Tel. 064 53 24 91), wenden.

E. H.

## Region Zürich Fachgruppe Alters- und Pflegeheime

Am 27. Mai haben wir uns im Altersheim Zollikon beim Heimleiter-ehepaar, Herr und Frau Keller, zur zweiten Tagung getroffen.

Nach einer kurzen Führung durchs Heim tauschten wir Erfahrungen «rund ums Menü» aus. Für alle Teilnehmer ist es sicher wertvoll, Ideen aus ganz verschiedenen Heimen entgegenzunehmen. Aus diesem Grund haben wir an diesen Zusammenkünften nicht Referate, sondern Thematika, die wir miteinander erarbeiten. Anregungen und verschiedene Tipps zur Gestaltung von Frühstück, Mittagessen und Nachtessen wurden ausgetauscht und die Frage der Zwischenverpflegung diskutiert.

Herrn und Frau Keller sei an dieser Stelle nochmals für die Gastfreundschaft gedankt.

Am Dienstag, dem 26. August, wieder um 14.00 Uhr, treffen wir uns im Altersheim, Tödistrasse 20, 8810 Horgen. Wir besprechen das Thema «Heimeintritt». Die telefonische Anmeldung werden Herr und Frau W. Hitz über Tel. 725 08 31 gerne entgegennehmen. db

## Die Arbeit der Frühberaterin

### Aus dem Jahresbericht der heilpädagogischen Kleinkinderbehandlung der Schweizerischen Heilpädagogischen Gesellschaft

(Zusammenfassung)

Im Jahre 1974 konnte die Arbeit langsam, aber stetig weiter ausgebaut werden. Die räumlichen Verhältnisse wurden verbessert. Im Schulhaus Gotthelfstrasse steht nun ein eigener Behandlungsraum zu unserer Verfügung. Die Mütter müssen nun nicht mehr wie bis anhin an den schulfreien Nachmittagen zu uns kommen, sondern dann, wenn es ihrem eigenen Tagesrhythmus besser entspricht. Erfahrungsgemäss haben die meisten Kleinkinder am Nachmittag nach ihrem Mittagsschlafchen ihre aufnahmefähigste Tageszeit: diese können wir nun gut ausnützen. Auch auf die Zeiteinteilung der Mütter kann besser Rücksicht genommen werden, was besonders dann wesentlich ist, wenn noch kleine Geschwister zu betreuen sind. Für die Aussprache mit den Eltern

steht nun auch in den Räumlichkeiten der Werkstube für geistig Invalide an der Limmatstrasse 210, 8005 Zürich, ein gemütliches Besprechungszimmer zur Verfügung. Dieser Ort ist für einen Teil der Mütter leichter erreichbar als das Gotthelfschulhaus.

Die erste Kontaktnahme mit den Eltern — vorwiegend mit der Mutter — erfolgt wie bisher durch Dr. Maria Egg oder durch Trudi Zürcher-Wegmann. Dabei beschränken wir uns nicht auf die Feststellung des Entwicklungsniveaus, sondern wir trachten in erster Linie darnach, die Entwicklungsmöglichkeiten aufzuzeigen, wissen wir doch, dass auch solche Kinder Entfaltungschancen haben, die vorderhand wegen Kontaktlosigkeit, Uebererregtheit oder Teilnahmslosigkeit den Anschein völliger Bildungsunfähigkeit machen. Die Eltern, die zu uns kommen, sind im allgemeinen gern bereit, dem behinderten Kind viel Zeit zu opfern, aber sie wissen nicht, was sie tun sollen, wenn das Kleine untätig daliegt oder wenn es ziellos herumrennt und sinnlos herumhandelt. Unsere Aufgabe ist es, wiederholte, fein dosierte Anregungen zu geben, so lange und in solchen Zeitabständen, wie die einzelne Mutter derer bedarf. Wir müssen bereit sein, zu helfen, wenn Hilfe nötig und erwünscht ist. Wir müssen aber ebenso bereit sein, im Hintergrund zu bleiben und eine «Overprotection» der Mutter vermeiden. Denn wer Hilfe sucht, der bekundet seine Hilflosigkeit und gibt sich somit eine Blösse. Hilfesuchende sind darum immer überempfindlich. Die besten Ratschläge sind daher oft weniger hilfreich als die Bestätigung, dass die Mutter das Kind bis jetzt richtig behandelt oder zumindest, dass sie dies und jenes gut gemacht habe. Aufmunterung, Anerkennung ist in vielen Fällen wichtiger und nützlicher als Anordnungen zur Aenderung bisheriger Erziehungsweisen.

Während des Jahres hat die heilpädagogische Kleinkinderbehandlung 38 Kinder betreut. Davon wurden 19 in kleinen bis kleinsten Grüpplein wöchentlich einmal zusammengenommen mit je zwei Betreuerinnen. Einige erhielten zusätzlich Einzelförderung. Das Hauptgewicht lag auch dieses Jahr in der Förderung der sozialen Verhaltensweise, das Einfügen in eine Gemeinschaft. In der Kleinkindergruppe wird dem Kind genügend Zeit eingeräumt, sich langsam von der Mutter zu lösen. Es ist nun in einer Welt, in der nicht mehr Papi und Mami regieren, sondern jemand anderer, die Frühberaterin: es ist da nicht mehr allein König, es muss warten lernen, bis die Betreuerin sich ihm zuwenden kann und, was noch viel schwerer ist, warten, bis das von ihm begehrte Spielzeug frei wird. Nicht allen Kindern fällt das leicht. — 9 Kinder wurden zu Hause aufgesucht und dort regelmässig beraten. Bei den Hausbesuchen handelt es sich